

Destiny

MidnightBreed-Saga

Von Lupie

Prolog: Prolog

„Schnapp ihn dir! Lass ihn nicht entkommen!“, rief Dante seinem schwarzhaarigen Freund Rio hinterher. Er war zusammen mit seinen Ordensbrüdern Lucan, Tegan und Rio auf Jagd nach Vampiren, die Blutclubs und Menschenjagden betrieben. Sie hatten einen anonymen Hinweis erhalten, worauf sie sofort losgestürmt waren. Nun befanden sie sich in einem Waldstück nahe Boston, indem sich ein kleines Haus befand, welches sehr abgelegen lag und gut durch Lakaien und Stammesvampiren bewacht wurde.

Während Rio mit Tegan dem Flüchtigen hinterher lief und versuchte, ihn noch zu schnappen, erkundete Dante mit Lucan das Haus.

Es gab nur eine Etage mit einem großen Wohn- und ein paar kleineren Zimmern. Es war stockdunkel, doch das war für die Ordenskrieger kein Problem, denn sie konnten sehr gut sehen. Als Stammesvampire war es normal, sich im Dunkeln zu bewegen, da sie im UV-Licht verbrennen würden.

In dem ziemlich heruntergekommenen Haus stank es nach einer ekelhaften Mischung aus sowohl altem als auch neuem Blut, Drogen und Sex, es war zum Würgen. Schon oft hatten sie Blutclubs und Menschenjagden aufgelöst, wobei sie den Menschen das Geschehene aus dem Gedächtnis löschten und die Stammesvampire töteten, aber man gewöhnte sich nie an die Gewalt, mit der vorgegangen wurde. Nicht selten geschah es, dass die Menschen entweder bei den „Partys“ und Jagden starben, oder aber gefangengenommen und als ‚Reserve‘ genutzt wurden.

Nach kurzer Zeit kamen Tegan und Rio wieder.

„Er ist entkommen“, gab der Schwarzhaarige verbittert von sich.

„Das passiert auch mal, Rio, also schmoll nicht rum“, murmelte Dante, während er sich umsah und ins Wohnzimmer kam.

Sein Kumpel wollte ihm einen Box gegen den Arm geben, doch er hielt inne, als er das Wohnzimmer sah. Mindestens fünf Frauen lagen tot am Boden. Ihre Kehlen waren brutal aufgerissen worden, vermutlich hatten ihre Angreifer keine Geduld mehr für den Spaß gehabt.

„Ach, wie ich es hasse...Menschen sind so dumm“, gab Lucan leise von sich. Es widerte ihn an, was seine Spezies alles tun konnte, aber die Menschen waren auch nicht ganz unschuldig.

Nachdem sie das Wohnzimmer überprüft hatten sagte Tegan:

„Wir sollten das restliche Haus durchsuchen, vielleicht gibt es hier noch Menschen, die am Leben sind.“ Seine Ordensbrüder stimmten zu, weil er mit Ausnahme von Lucan, die meiste Erfahrung hatte. Jeder nahm sich ein Zimmer vor, viele waren es ja nicht. Als Dante die Tür des letzten Zimmers aufmachte, stutzte er. Das Zimmer war vollkommen leer, bis auf eine alte, vermoderte Matratze und einem kleinen Mädchen. Zitternd und weinend saß sie in einer finsternen Ecke und drückte sich dagegen, um soweit es ging von ihm weg zu kommen.

Wie kam die Kleine hier her?! Der Schwarzhaarige war entsetzt die Kleine so zu sehen. Ihr Haar hing strähnig und zerzaust herunter, ihre Kleidung war dreckig und zum Teil zerrissen und sie hatte keine Schuhe an. Auf ihrer Haut zeichneten sich Verletzungen und Dreck ab, im Gesicht hatte sie Kratzer, Platzwunden und große blaue Flecken.

„Dante man, wieso...?!“, fing Rio an, doch er stockte, als das kleine Mädchen sah. „Heilige Scheiße, das ist doch pervers!“, fluchte er leise und schüttelte den Kopf. Genau wie Dante, sah der Schwarzhaarige jedes Detail, auch in dieser Dunkelheit. Das Kind sah nur ihre Bernsteinfarbenen Augen, die in der Dunkelheit zu glühen schienen. Durch starke Emotionen änderten ihre Augen die Farbe, so kam ihr wahres Ich, der Vampir zum Vorschein. Langsam, um die Kleine nicht zu erschrecken, kam Dante in den Raum. Das Mädchen wimmerte ängstlich und drückte sich noch mehr in die Ecke.

Aus großen schüchternen Augen sah sie die großen Männer an. Der ganz vorne - der Andere hatte ihn Dante genannt - kam langsam auf sie zu. Mit erhobenen Händen blieb er einen halben Meter von ihr entfernt stehen und hockte sich hin. „Hi Kleines. Ich bin Dante und das da ist mein Freund Rio. Dir ist kalt, oder? Ich gebe dir meinen Mantel, dann wird dir gleich wärmer“, sagte er mit leiser Stimme, während er seinen Mantel auszog und ihn vor sie legte. Daraufhin lächelte er freundlich. Das verstand sie nicht, wieso war er so nett zu ihr? Gerade wollte sie nach dem Mantel greifen, als noch zwei von den großen, bulligen Männern ins Zimmer kamen. Sie waren genauso, wie Dante und der hinter ihm, groß und mit dämonischen Augen. Sie schrak zurück und unterdrückte ein ängstliches Keuchen.

Es schien, als wüssten sie sofort Bescheid. Beide kamen langsam herein, bewegten sich bedächtig um sie nicht zu erschrecken, aber warum? Noch nie war jemand so nett zu ihr gewesen. Die Männer hatten einen kleinen Halbkreis um sie gebildet, es wirkte nicht so bedrohlich, wie sie es sonst kannte. „Du brauchst keine Angst zu haben, das sind gute Freunde von mir. Der da ist Lucan und der Grimmige da ist Tegan. Mach dir keine Sorgen, er sieht immer so böse aus“, sagte Dante glucksend. Der Namens Tegan grummelte bedrohlich und besah Dante mit einem warnenden Blick. Sie war verwirrt, wieso gingen sie so ‚nett‘ miteinander um?

Neugierig schaute sie sich die Männer nacheinander an. Tegan war der Größte und einschüchternste, er hatte sich zu ihrer Linken hingehockt. Dante wirkte sehr freundlich und offen, kein bisschen bedrohlich, obwohl er auch groß und muskulös war. Lucan war, na ja, eine Mischung aus Dante und Tegan, weder bedrohlich noch offen. Der letzte war Rio. Er hatte sich zu ihrer Rechten hingehockt und schaute sie mitleidig an. Noch nie hatte sie einer bemitleidet! Der schwarzhaarige Vampir hatte eine vernarbte rechte Gesichtshälfte, was ihn ziemlich gruselig machte, aber das störte sie nicht. Ihr Blick schien ihn zu beschämen, denn er senkte leicht den Blick, schaute sie aber dennoch an.

„Wie heißt du?“, fragte Lucan nun mit fester Stimme. Kurz zuckte sie zusammen, da sie diese tiefe Stimme nicht erwartet hatte. Ihr Blick wandte sich Lucan zu, doch sie schwieg. Ein Schmunzeln breitet sich auf seinen Lippen aus.

„Ich kann mir gut vorstellen, dass du Angst hast, aber das brauchst du wirklich nicht. Wir wollen dir helfen...“, erklärte er dann. Sie hörte ihm zu, doch glaubte ihm nicht. Wieso spielten sie so ein Spiel mit ihr, machte ihnen das etwa Spaß? Immer noch zitterte sie vor Kälte und vor Angst. Das Mädchen schaute zum Mantel, der noch vor ihr auf den Boden lag. Ohne die Vampire aus den Augen zu lassen, streckte sie langsam die Hand nach dem Mantel aus.

Sie schienen zu sehen wie abgemagert sie war, denn sie wechselten ernste Blicke. Kurz hielt sie inne als sie den Stoff berührte, denn sie erwartete nur, dass sie angeschrien oder geschlagen wurde, doch nichts passierte. Dante lächelte nur freundlich und nickte ihr ermutigend zu. Die Gelegenheit ließ sie sich nicht entgehen, zog das Stück Stoff schnell an sich heran und hüllte sich darin ein. Der Mantel war noch warm und roch gut...so frisch.

Wieder schaute sie zu den Männern. Rio beobachtete sie immer noch, genau wie Dante. Tegan schien sich mit Lucan flüsternd zu unterhalten, doch sie sprachen die Worte so schnell, dass sie sie nicht verstand. Darauf wandte sich Lucan wieder zu ihr und lächelte leicht.

„Ich hab eine Idee. Wie wäre es, wenn du mit einer Freundin von uns sprichst? Sie wohnt mit ein paar Anderen bei uns“, sagte er und holte sein Handy heraus. Während das Mädchen ihn beobachtete, dachte sie nach. Eine Frau? Mehrere Frauen sogar? Das verstand sie erst recht nicht! Wieso sollten Frauen bei solchen Monstern leben wollen? Wurden sie gezwungen oder lebten sie freiwillig dort? Na ja, diese Vampire waren ganz anders als die, die sie kannte. Wirklich herum gekommen war sie auch nicht, ständig hockte sie in diesem Haus und kam höchstens bis in Wohnzimmer, auch nur um wieder geschlagen zu werden oder um Blut zu geben. Also kannte sie auch nur die Vampire, die hier in diesem Haus gelebt hatten.

Lucan redete kurz und leise mit der Person am Handy und schaute dann zu ihr.

„Erschrecke dich nicht, du wirst sie sehen können und sie dich“, erklärte er leise und legte das Handy, wieder langsam, vor ihr auf den Boden. Neugierig schaute sie auf den kleinen Monitor und stellte fest, dass sie wirklich eine, unerwartet hübsche Frau sah. Sie war blond und hatte blaue Augen, die vor Schreck geweitet waren. Im nächsten Moment lächelte die Frau.

„Hi, du süße Maus! Ich heiße Savannah. Wie ich gehört habe, hast du die ollen Kerle kennen gelernt, hm? Du brauchst wirklich keine Angst zu haben, wenn sie dich erschreckt haben, dann tut es ihnen sicher Leid, aber wenn du willst kannst du sie dafür auch hauen!“, sagte sie kichernd.

Entsetzt über die Worte der Frau, starrte sie das Handy an.

„Wieso sagst du das? Ich könnte sie nicht hauen, dann werde ich doch zurück gehauen...Wieso sagst du das...?“, kam es heiser von dem Mädchen, es war nur ein flüstern, doch Savannah schien sie verstanden zu haben.

„Mäuschen, du musst eine Menge durchgemacht haben...Aber es gibt auch Menschen oder Vampire die nicht so sind wie die, die du kennst. Die Jungs hier helfen den Menschen und...“ Sie stoppte, weil sie unterbrochen wurde.

„Nein, das geht doch nicht! Sie können nicht helfen! Sie sind böse!“, kam es laut und kratzig von der Kleinen. Sie war über sich selbst überrascht, dass sie so laut wurde und

schämte sich. In Erwartung angeschrien zu werden krümmte sie sich etwas zusammen und zog den Mantel enger um sich.

„Wie heißt du, Mäuschen?“, fragte Savannah nach einer kleinen Pause. Das Mädchen blickte sich ängstlich um und sagte dann schnell: „Joyce.“ Erfreut lächelte die Blonde. „Ein schöner Name...Joyce, haben dir die Jungs weh getan?“, fragte sie dann. Die Angesprochene schwieg kurz, schüttelte dann aber den Kopf.

„Hast du denn vor einem der Jungs Angst?“, fragte sie als nächstes. Joyce zögerte und schaute wieder zu den Männern. Dann starrte sie auf den Bildschirm des Handys und nickte kurz. Nach einem Augenblicke kam ein langer, hagerer Finger zum Vorschein, der auf Tegan deutete. Dante fing an zu glucksen und erklärte dann: „Sie meint Tegan“, da Savannah diesen nicht sehen konnte.

Nach Dantes Worten fing sie an zu lachen, wobei ihr Joyce interessiert zuschaute. Noch nie hatte sie eine Frau so lachen gehört, noch dazu über einen muskulösen Vampir! Das Mädchen fühlte sich plötzlich wohler und richtete sich etwas auf. Savannah gab ihr Hoffnung mit ihrer fröhlichen Art und ihrem Lachen.

„Hi, du bist größer als ich gedacht hab. Wie alt bist du denn?“, fragte die Blonde interessiert. Etwas geschmeichelt, wurde sie rot und sagte etwas mutiger. „Ich bin...“ Joyce zählte kurz ihre Finger ab und hielt dann Acht davon in die Höhe. Die Stimmung änderte sich kurz. Die Ordenskrieger waren entsetzt darüber, denn sie hatten das Mädchen auf 10 geschätzt, sie wirkte nicht wie eine 8 Jährige. Savannah vermutete, dass es an den Ereignissen in ihrer Vergangenheit lag, welche sie dazu zwang erwachsener zu sein, also wirkte sie reifer als sie eigentlich war.

„Also, vor Tegan brauchst du keine Angst zu haben, obwohl es helfen würde wenn er auch mal lächelt!“, sagte Savannah mit etwas Nachdruck. Mit einem Grinsen auf dem Gesicht knuffte Dante Tegan am Arm und zischte. „Mach schon.“ Der Angesprochene warf seinem Ordensbruder wieder einen warnenden Blick zu und schaute dann zu Joyce. Neugierig hatte sie ihn mit Dante beobachtet, sie kannte solch eine Umgangsart nicht. Nach kurzem Zögern rang er sich ein leichtes Lächeln ab, welches irgendwie gequält wirke. „Also, ich halte es für besser, wenn er es nicht versucht, am Ende bekommt sie nur noch mehr Angst“, sagte Rio, der nun zum ersten Mal etwas sagte. Joyce schaute zu ihm und musterte aufmerksam sein Gesicht. Wieder schien es ihm unangenehm zu sein, denn er drehte ihr fast unmerklich die gesunde Gesichtshälfte zu.

Unwillkürlich musste Joyce lächeln, der Typ benahm sich wirklich komisch, die Vampire, die sie kannte, hätten diese Narben mit Stolz getragen. Es war etwas neues, aber sie fand Rio nicht überheblich oder angeberisch, das war angenehm. Langsam beruhigte sich Savannah wieder und schaute zu Joyce. „Also, wie gesagt, du brauchst vor ihnen keine Angst zu haben. Vielleicht ist es für dich neu, aber hat nicht jeder eine zweite Chance verdient? Du kannst es ja mal ausprobieren und uns kennen lernen. Ich bin sicher es würde dir hier gefallen, wir haben einen Pool“, meinte die Blonde lächelnd. Joyce legte fragend den Kopf leicht zur Seite und fragte zögerlich:

„Was ist ein Pool?“

Savannah hob überrascht die Augenbrauen.

„Oh, das ist etwas, wo du Wasser rein machen kannst, um darin zu spielen und zu schwimmen. Du kannst ja her kommen und ihn dir mal ansehen.“

Nochmal schaute sie sich die Vampire um sie herum an. Eine zweite Chance, nicht nur für die Männer, sondern auch für sie. Eine Chance auf ein neues, viel schöneres Leben vielleicht. „Ich kann aber nicht schwimmen“, sagte Joyce leise und beschämt.

„Das macht ja nichts, ich kann es dir beibringen, wenn du das möchtest“ Überrascht schaute sie zu Savannah.

„Wenn ich möchte?“

„Natürlich Kleines. Wenn du etwas nicht willst, wird es auch nicht gemacht. Also, möchtest du uns eine Chance geben? Du könntest dann mit den Jungs im Auto zu mir kommen“, schlug sie vorsichtig vor. Angespante Stille folgte, in der Joyce gründlich nachdachte.

Was hatte sie denn zu verlieren? Eigentlich nichts, denn sie hatte nichts was sie verlieren könnte. Freiheit hatte sie nie wirklich gehabt, die Hoffnung darauf hatte sie schon aufgegeben. Aber jetzt? Da waren diese hilfsbereiten Vampire, die ihr ein anderes, wohl viel schöneres Leben versprochen.

„Ich möchte mitkommen“, stotterte Joyce dann. Noch nie hatte sie ‚ich möchte‘ gesagt. Urplötzlich war die Stimmung entspannt, sogar dem Mädchen wurde etwas leichter ums Herz. Savannah sah sie grinsend an.

„Das ist schön! Ich freue mich dich zu sehen. Du hast sicher Hunger und bist müde. Weißt du, die Jungs sind sehr stark, einer könnte dich tragen...Nur wenn du das möchtest natürlich“, sagte sie schnell.

„Ich weiß wie stark Vampire sind“, kam es leise von dem Mädchen und schaute zu Boden. „Aber...ich möchte keine Last sein.“ Mit einem Lächeln schaute Dante sie an.

„Das bist du nicht, wären wir denn hier und würden uns um dich kümmern, wenn du eine Last wärst?“, fragte er dann, während die anderen langsam aufstanden. Joyce schüttelte den Kopf. Sie freute sich insgeheim, endlich aus diesem Haus raus zu kommen.

„Okay, Joy. Hab keine Angst, es wird sicher alles wieder gut. Die Jungs passen auf dich auf“, sagte Savannah und legte dann auf. Kurz schaute das Mädchen auf den - nun schwarzen - Bildschirm, bevor sie sich umsaß. Sie hatte schon länger nichts mehr gegessen und war wirklich müde, doch schlafen konnte sie jetzt sicher nicht.

Sie überlegte gerade wie sie es sagen sollte, als Lucan fragte:

„Willst du denn getragen werden?“ Nach einem hastigen Schlucken, nickte sie schüchtern. Daraufhin schaute sie zu Rio. Er hatte auf sie schon am Anfang so gewirkt, als wüsste er was wirklicher Schmerz war und sein vernarbtes Gesicht sprach für sich. Joyce stand langsam auf und ging auf Rio zu, was ihr wirklich schwer fiel, aber jetzt Angst zu haben, wäre einfach nur dumm. Wieso sollten sie ihr helfen und sie dann verletzen? Das würde keinen Sinn ergeben. „W-willst du mich tragen?“, sagte sie dann kleinlaut und schaute auf ihre Füße. Der Angesprochene lächelte etwas und hockte sich wieder hin und streckte die Arme aus, sie sollte den ersten Schritt dazu machen. Etwas überrascht sah sie ihn an und ging langsam zu ihm hin. Sie waren wirklich nett, das musste sie zugeben und auf Rios Armen war es irgendwie bequem und auch warm.

Während der Autofahrt, war es zwar schwierig nicht einzuschlafen, aber Joyce hielt sich wach, indem sie aus dem Fenster sah, zu neugierig war sie auf die Welt da draußen. Viele Bäume und Pflanzen rasten an ihnen vorbei und dann kamen sie wieder nach Boston. Die Lichter leuchteten hell aus Discos und Kneipen, Wohnungen

und Straßenlaternen. Irgendwann jedoch fielen ihr die Augen zu und sie schlief in Rios Armen ein.